

Danae Coulmas

Einige Worte zum Schluss ...

... die Begründung der Verleihung lautet an: *die Griechische Redaktion der Deutschen Welle für ihre Rolle in der Zeit der Diktatur und ihren Beitrag zu den deutsch-griechischen Beziehungen ...*

... Meine Damen und Herren, liebe Freunde,

ich gebe es zu, ich bin, wie wir Griechen zu sagen pflegen, „tief bewegt“, so intensiv wie heute in die Vergangenheit versetzt zu werden. Zugleich froh, den schönen Ring an die Deutsche Welle wandern zu sehen und, da der Intendant sich gerade in Athen befindet, in die Hand des heutigen Leiters der Griechischen Redaktion.

Ich habe an anderer Stelle detailliert darüber gesprochen und geschrieben,¹ was jene Vergangenheit für uns, die damaligen Mitglieder der heute geehrten Instanz bedeutete: eine schwere, eine hohe Zeit, in der wir mit der Unterstützung des deutschen Auslandssenders, einer Anstalt des Öffentlichen Rechts, einen Beitrag zum Kampf gegen die Diktatur in Griechenland leisten konnten.

In diesem Augenblick, als einzige anwesende „Vertreterin“ jener Vergangenheit, denke ich an die Freunde. An meine Kollegen. An alle, die eine Gewähr gewesen sind für die Qualität und die Brisanz eines Programms, das in Zeiten der Unterdrückung Millionen Hörern die fehlende Information, den Glauben an die Freiheit und das sichere Gefühl im europäischen Umfeld nicht allein zu sein, vermittelte.

Ich denke an die Freunde. Es war nicht immer leicht. Wir waren eine Einheit, uns unserer Aufgabe bewusst, wir stritten uns aber auch: über politische Fragen und die Zukunft des Landes; und über unser Verhalten den deutschen Vorgesetzten gegenüber. Denn, ja, es war auch ein Zweifrontenkrieg, wie wir ihn zu nennen pflegten, den wir führen mussten; da zwischen Griechenland und der Bundesrepublik diplomatische Beziehungen bestanden, die Griechische Redaktion aber, auf Grund ihres Auftrages und vor allem in ihrem Selbstverständnis gegen das diktatorische Regime nur eine, eindeutige, unmissverständliche Sprache haben konnte, also eine bedingungslose. Wir waren uns

¹Vortrag am Symposium der VDGG „Der Widerstand gegen die Diktatur der Obristen (1967-1974) in Deutschland: Beispiel für einen solidarischen Kampf der griechischen und deutschen Demokraten“. Hannover 18-19.11.2016.

jedoch ebenso dessen bewusst, dass uns hier ein Mikrofon in die Hand gegeben wurde; in dem freien Land, in dem wir lebten.

Wir lebten im Exil. Auch wenn wir nicht alle Selbstexilierte waren. Fern der Heimat. Unsere Kinder wuchsen auf ohne die sinnliche Erfahrung Griechenlands, seiner Landschaft, der Menschen, seines Geistes ... ohne die Erfahrung der eigenen sprachlichen Umgebung, die uns Erwachsenen auch fehlte. Aber wir lebten im Klima der Solidarität all derjenigen, die sich für die Demokratie einsetzten, für jenes freie Griechenland, das sich in der täglichen Sendung der DW manifestierte; oder z.B. vor den Toren des Europarates in Straßburg, als Vassilis Mavridis, Mitglied der Redaktion, mit seinem kleinen Wagen vorfahrend, seine Anwesenheit als die einer Delegation, als „la Grèce libre“ ankündigen ließ; oder als Giorgos Kladakis sein Amt als Diplomat aufgab und sich zu uns in Köln gesellte; oder aber Leftheris Pappas während der live-Sendung ein Band mit Musik von Theodorakis auflegte.

Ich denke an die Freunde, die ich hier nicht alle nennen kann. Und die zusammenhielten all die Jahre, vom Augenblick an, als Kostas Nikolaou dem Griechischen Programm sein politisches, antidiktatorisches Gesicht gab und sein Amt als Leiter der Sendung niederlegte, als momentane Umstände ihm das diktierten.

Ich zitiere aus seinem, auf Griechisch erschienenen, nicht unkritischen Buch „21.40 griechischer Zeit“ (Athen 1975):

„Zweifellos hat Westdeutschland mit der Deutschen Welle in Griechenland enorme und substanzielle Dienste geleistet. Sie hat das Recht im Bewusstsein des griechischen Volkes als die Stimme des Widerstandes zu bleiben“...

Mehr gäbe es eigentlich nicht zu sagen. Es sei in eigener Sache. Am Tag, an dem die Junta fiel, den 23.7.1974, schrieb ich einen Satz auf einem Zettel, den ich irgendwo gelesen hatte, und das mich in der Zukunft begleiten sollte. Wir spüren sie heute alle, angesichts von neuen, inneren und äußeren Gefahren, die Aktualität dieses Wortes. Auf dem Zettel stand: „Die Freiheit ist nur eine günstige Voraussetzung“.

Münster, 31. März 2017